2. Beilage zu Nr. 150 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonnabend, den 30. Juni 1894.

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben
von Crome-Schwiening.

14] (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Abend kam. Es regnete stark und dunkle Wolken standen am Himmel. Minona war allein mit ihrem zweifelnd pochenden Herzen. Frau von Krach und Bellona hatten sich durch den Regen von ihrem Besuch nicht abhalten lassen; Jette schlummerte friedlich in der Küche — sie hatte ja nichts zu versäumen, — und träumte von Knollstiebels schlechten Zähnen.

Dieser erinnerte sich noch in letzter Stunde, daß er keinen Urlaub habe. Das war bös! Aber auf der anderen Seite lockte ihn der Schweinebraten. Und ich bin traurig, daß der Schweinebraten über die Vorschriften des Dienstes den Sieg davontrug: Knollstiebel ging. — Aber vorher hing er seinen Mantel um, einestheils des Regens wegen und dann konnte ihn eine Patrouille so auch für einen Feldwebel halten, und diese haben bekanntlich Urlaub für die ganze Nacht.

Für Minona von Krach schienen die Minuten ganze Tage zu sein. Würde der Edle von Jobsthausen bei diesem Wetter kommen? Sie zweifelte daran. Und doch, hatte sein Bursche ihr nicht mit siegesgewisser Miene kurz und knapp erklärt: „er komme"? Im Garten, wie sie ihm geschrieben, konnte sie ihn freilich nicht erwarten; oben im Zimmer wäre das zu gefährlich gewesen, denn ihr Papa konnte jeden Augenblick zurückkommen. Sie wollte ihn deshalb auf dem Hausflur empfangen und zu einer gelegeneren Zeit und an einen passenderen Ort wieder bestellen. Mit solchen Gedanken stand sie am offenen Fenster und spähte in den Abend hinaus.

Da kamen rasche Schritte die Kanonenstraße herab. Minona's Herz erbebte. Eine stattliche Figur in Mütze und Militärmantel näherte sich. Kein Zweifel, er war's, ihr Jobst!

Leise ging sie die Treppe hinab und gerade in dem Augenblicke, in welchem draußen an die Thür gepocht wurde, zog sie den Riegel zurück. Der Krieger trat ein.

Der unglückliche Knollstiebel wollte sich gerade seiner Stiefeln entledigen, um auf Socken in Jettens Tuskulum zu schleichen, als die dunklen Umrisse einer weiblichen Gestalt vor seinen Augen auftauchten und eine Hand sich schüchtern auf seinen Arm legte. „Die liebe Jette!" dachte Knollstiebel, denn wegen der scharfen Ohren der Frau Oberstlieutenant hatte diese ihm jedes Sprechen auf dem Hausflur streng untersagt. Minona's Herz aber wallte hoch empor. Ein starker Arm hatte sich um ihre Taille gelegt und ein Paar Lippen mit einem borstigen Schnurrbart preßten sich auf ihren Mund. Sie sträubte sich mit mädchenhafter Schüchternheit, während ihr Herz frohlockte. Als der fremde Mund sich soweit wieder von dem ihren entfernt hatte, daß sie sprechen konnte, flüsterte sie verschämt: „Aber Herr Lieutenant, was thun Sie, bedenken Sie die Ehre eines Mädchens!" Der Druck, den der fremde Arm um ihre Taille ausübte, ließ plötzlich nach — ja der Mantel, der sich um den Krieger schlang, drohte sich zu entfernen. Minona aber legte ihre Hand fester auf seinen Arm und flüsterte zärtlich:

„Lieber Herr von Jobsthausen!" —

„Sind Sie denn nich die Jette?" klang es ihr plötzlich von einer gedämpften Stimme entgegen. Minona taumelte vor Schreck zurück. Ein lauter Schrei entrang sich ihrer Brust.

„Sind se doch man stille, ick bin ja der Unteroffizier, Jetten ihr Unteroffizier!" klang es wieder.

Ein zweiter Schrei ertönte — die Thür wurde aufgerissen und in ihrer Oeffnung stand der Oberstlieutenant, der heimkehrte. Minona warf sich in seine Arme. „Papa! Ein fremder Soldat ist hier im Hause!"

Jetzt drang von der Küche her ein Lichtschimmer. Der Angstruf Minona's hatte Jette ihren Träumen entrissen. Mit einer qualmenden Oellampe in der Hand kam sie näher. — Wie angewurzelt, ein Bild des leibhaftigen Entsetzens blieb sie stehen, als sie die schluchzende Minona im Arme ihres Vaters und daneben, an allen Gliedern zitternd und mit gesenktem Haupte Knollstiebel, ihren Knollstiebel entdeckte.

Jetzt trat der Oberstlieutenant in Aktion.

„Wer sind Sie?" herrschte er Knollstiebel an.

„Unteroffizier Knollstiebel!"

„Was wollen Sie hier?"

„Die Jette — is meine Braut — ick wollte ihr besuchen!" kam es zögernd von den Lippen des unglücklichen Unteroffiziers.

Der Oberstlieutenant wies auf die Thür.

„Ich werde die Sache Ihrem Hauptmann melden!"

Zerknirscht flog Knollstiebel auf die Thüre und die Straße hinab, während der Oberstlieutenant die weinende Minona zu beruhigen suchte und Jette, über „sonne Gemeinheit" schimpfend, sich in ihre Küche zurückzog. Was wollte ihr Knollstiebel denn heute Abend hier? Er hatte doch Zahnschmerzen und zudem ja den Schweinebraten schon verzehrt? —

Knollstiebel eilte greulich fluchend seines Weges. Er wußte, was ihm bevorstand. Den Schweinebraten, um dessen willen er gekommen war, hatte er nicht genossen, aber der Genuß von drei Tagen Mittelarrest stand ihm sicher bevor, wenn der Oberstlieutenant ihn meldete.

Und das geschah. Als am folgenden Mittage der Hauptmann zur Kaserne kam, ließ er Knollstiebel rufen und ging mit ihm bei Seite. Und als der letztere den Hauptmann verließ, hatte er einen merkwürdig rothen Kopf. Was der Hauptmann ihm gesagt, hat keine Menschenseele erfahren, aber zehn Minuten später meldete sich Knollstiebel beim Feldwebel „mit drei Tagen Mittelarrest, sofort anzutreten."

Auch Anton hörte von der Affaire. Dem armen Burschen schlug das Herz. Er ging zu seinem Herrn und beichtete. Als er zu Ende war, winkte ihm der Edle von Jobsthausen hastig zu, das Zimmer zu verlassen. Draußen vernahm Anton ein schallendes Gelächter und hätte er in diesem Augenblicke einen Blick in Jobst's Zimmer thun können, er würde einen seltsamen Anblick gehabt haben: der Edle von Jobsthausen hatte sich auf sein Sopha geworfen, und während seine langen Beine allerlei Kapriolen in der Luft machten, lachte er, daß ihm die hellen Thränen in die Augen kamen.

Als Jette von der Arreststrafe ihres geliebten „August" hörte, weinte sie bitterlich, strich sich dann die Thränen aus den Augen, murmelte „sonne Gemeinheit" und ging an ihre Kochtöpfe zurück. Die Suppe aber, die heute auf Frau von Krach's Tisch kam, war gründlich versalzen!

8. Kapitel.

Fräulein Amanda von Stockbein bläst zum Angriff.

Das gute Einvernehmen in Xstadt war gestört. Die beiden Kommandeure der Infanterie und der Artillerie gingen mit finsteren Gesichtern herum, und das war ein Zeichen für die Offiziere, das Gleiche zu thun. Es hatte noch nie so viele mißvergnügte Lieutenantsgesichter gegeben wie in dieser Woche. Der „Dienst" hagelte nur so auf ihre Köpfe herab.

Der joviale Oberst von Breitschwerdt hatte üble Laune. Die sonderbare Zurückgezogenheit seines alten Waffengefährten bedrückte und verdroß ihn. Und der Oberstlieutenant von Krach war mürrisch und übellaunig. Das Kommando seiner Gemahlin hatte ihm eigentlich nie behagt, augenblicklich war es ihm sogar eine rechte Last. Aber ihr nicht gehorchen? Du lieber Gott, das wagte er nicht! —

Ein Ereigniß sollte den Funken der Zwietracht, der zwischen dem Krach'schen und dem Stockbein'schen Kriegslager schon lustig glimmte, zur hellen Flamme auflodern lassen. Bisher hatte man in dem friedlichen Xstadt nur die Kategorie: Offizier gekannt, und alles, was ihr angehörte, war Mitglied der Republik vom zweifarbigen Tuch, so diametral entgegengesetzt diese beiden Begriffe auch sein mögen. Der Leser weiß, daß in dieser Republik Frau von Krach den Präsidentensitz einnahm und ihn auch siegreich behauptete, bis ihr in Amanda von Stockbein eine Konkurrentin erwuchs. Der Leser weiß gleichfalls, daß Frau von Krach den alten Spruch „nunquam retrorsum!" auf ihre Fahne geschrieben hatte und der geneigte Leser wird gleich erfahren, daß Fräulein von Stockbein dem von Krach'schen: „Niemals gewichen!" an Energie und Schlagfertigkeit nichts nachgab.—

Fräulein von Stockbein hatte in der That hochfliegende Pläne. Das Breitschwerdt'sche Haus war schon der Rangordnung nach das Centrum des großen Offizierkreises, es sollte aber auch das Centrum der gesellschaftlichen Peripherie werden. Ihr Schwager bot ihr in ihren Bestrebungen keinen Widerstand und Klärchen war gescheidt genug, ihren Wünschen keinen Damm entgegen zu setzen.

Amanda von Stockbein war zudem verliebt. Dieses für ihr Alter einigermaßen seltsame Gefühl beschlich sie nicht zum ersten Male. Sie war unzählige Male verliebt gewesen, aber leider hatte sich noch Niemand gefunden, der in Bezug auf sie das gleiche Gefühl gehabt hätte. Ihre Liebe war auch bescheidener Art. Sie gipfelte in dem Worte „Heirath", und als den zu diesem Akte unumgänglich nothwendigen Mann hatte sie den Edlen von Jobsthausen ausersehen.

Ich bin ebenso im Zweifel, wie ich diesen plötzlichen Entschluß im Herzen der alten Jungfer rechtfertigen soll, wie diese selbst. Der Grund dieser plötzlichen Zuneigung ist, wie ich sehr fürchte, lediglich in der Befürchtung zu suchen, Fräulein Minona von Krach strebe demselben Ziele zu. Frauenaugen sind scharf und die Fräulein von Stockbeins glichen in dieser Beziehung einem zehnlinsigen Vergrößerungsglase. Sie wollte den Edlen von Jobsthausen aus den Schlingen der Krach'schen Familie retten und bot sich zu diesem Zweck selbst als Falle dar. —

Vom rein materiellen Standpunkte aus betrachtet — und es soll Lieutenants geben, die alles nur von diesem Standpunkte aus betrachten! — war Fräulein von Stockbein keine so schlechte Partie. — Die von Stockbein waren mindestens ebenso alt, wie die von Jobsthausen und die letzte Trägerin des ersteren Namens, Fräulein Amanda, war vermögend genug, um das etwas abgenutzte Wappenschild Derer von Jobsthausen neu zu übergolden. Vom rein menschlichen Standpunkte aus — aber der ist bekanntlich ein recht thörichter! — gab es einiges, das diesen goldigen Glanz etwas trübte. Amanda von Stockbein war bereits in dem Alter, in dem die Schwaben zur Vernunft kommen sollen, aber sie war bei diesem Alter durchaus keine Ninon de l'Enclos, die sich der Tradition zufolge ihre Schönheit bis ins Greisenalter bewahrt haben soll. Das wäre auch Fräulein von Stockbein schlechterdings ganz unmöglich gewesen, denn sie hatte nie eine Art von Schönheit besessen. Als Baby war sie nicht schön, als Schulmädchen unschön, als Jungfrau häßlich und dies letztere Epitheton paßte noch heute für sie. — Ihren Charakter anlangend, liebte sie ein bischen Streit über Alles und ihre Zunge rivalisirte an „spitz sein" nur mit ihrer Nase.

Amanda von Stockbein hatte das, was man gemeiniglich einen „harten Kopf" nennt. Was sie sich vorgenommen, suchte sie auszuführen. Jetzt war ihr Ziel, unumschränkte Herrin in dem Gesellschafskreise der zweifarbigen Welt Xstadt's und gleichzeitig Frau von Jobsthausen zu werden. Der freundliche Leser wird mit Schaudern sehen, mit welcher eisernen Konsequenz das alte Fräulein diesen beiden Zielen nachstrebte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Bernburg**, 28. Juni. (Ertrunken.) In der Nähe der Militärschwimmanstalt hat sich gestern früh gegen 6 Uhr ein schrecklicher Unglücksfall, der zwei Opfer an Menschenleben forderte, ereignet. Der Lohnkellner Schrödter machte in Gemeinschaft mit dem Sohne des Wirthes „Zur Stadt Leipzig", Marnitz eine Kahnpartie. Das Fahrzeug ist, wie Augenzeugen übereinstimmend aussagen, durch eigene Verschuldung der Insassen gekentert. Beide fielen ins Wasser und obgleich die so eben zum Schwimmen angerückten Soldaten sofort zur Rettung herbeieilten, konnten nur die Leichen der beiden Verunglückten geborgen werden; alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Schrödter ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

* **Berlin**, 28. Juni. (Verhängnißvoller Streit. — Unglück beim Rennen.) Die Ehefrau des Oberkellners Körting im Müggelschlößchen, die an einer Landpartie des Berliner Kellnervereins nach Friedrichshagen Theil genommen und mit ihrem Ehemann nach Berlin zurückkehren wollte, sprang nach einem Streit mit diesem aus einem Wagen der Dampfstraßenbahn. Der Frau wurden beide Unterschenkel überfahren und zermalmt. Nach einigen qualvollen Stunden verstarb sie. — Bei dem gestrigen Rennen in Karlshorst erlitt der Lieutenant Bramsch von dem 18. Ulanen-Regiment einen schweren Unfall; er kam mit seinem Pferde zu Falle und zog sich eine bedenkliche Kontusion des Beckens zu. In demselben Rennen stürzten noch vier Reiter, die keinen besonderen Schaden erlitten. Ein Pferd brach das Kreuz und mußte erschossen werden.

* **Kattowitz**, 28. Juni. (Auf der Kirchfahrt verunglückt.) Die Oberin des Hüttenlazareths in Hohenlohehütte, Schwester Magdalena von Walter, wurde auf der Kirchfahrt infolge Durchgehens der Pferde so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß sie nach einigen Stunden ihren Geist aufgab.

* **Thorn**, 28. Juni. (Verschüttet.) Bei den durch einen Privatunternehmer ausgeführten Kanalisationsarbeiten auf der Fischereivorstadt stürzte gestern Morgen 6½ Uhr ein Schacht ein. Fünf Arbeiter wurden vollständig verschüttet. Drei Schwerverletzte sind herausgegraben, einer ist todt, einer fehlt noch.

* **Königsberg**, 28. Juni. (Tod in den Flammen.) Auf dem Jahrmarkt entstand am gestrigen Mittwoch durch einen zerbrochenen Benzinballon ein Brand, der drei Marktbuden einäscherte. Eine Frau verbrannte vor den Augen der entsetzten Zuschauer. Außerdem gerieth ein vierjähriges Mädchen in die Flammen und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Feuer ist durch den Muthwillen mehrerer Knaben verursacht worden.

* **Oldenburg** i. Gr., 28. Juni. (Unterschlagung.) Der vor Kurzem aus oldenburgischen Diensten ausgetretene Pastor Dr. Partisch wird wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt.

* **Köln**, 28. Juni. (Ein Schauspieler wegen Einbruchs verhaftet.) Der Schauspieler Franz Ludwig vom Floratheater wurde wegen schweren Einbruchs verhaftet. Die Affaire erregt großes Aufsehen. Der Verhaftete hat ein Geständniß abgelegt.

* **Bingen**, 28. Juni. (Unglück beim Sprengen.) Während vorgestern in einem Steinbruch bei Bingerbrück ein Sprengschuß gelöst wurde, saß ein Arbeiter im Straßengraben. Einer der emporgeschleuderten Steine von geringem Umfang traf beim Niederfallen den Arbeiter derart am Kopfe, daß die Hirnschale gespalten wurde und der Tod sofort eintrat.

* **Mainz**, 28. Juni. (Ein kleines Deficit.) Nach Mittheilungen aus dem Kreise des Finanzausschusses des Elften deutschen Bundesschießens wird die Kasse, aller Voraussicht nach, mit einem kleinen Deficit abschließen.

* **Stuttgart**, 28. Juni. (Diebstahl am Grabe.) Ein schändlicher Diebstahl ist auf dem hiesigen Pragfriedhof verübt worden, indem von den zahlreichen Lorbeerkränzen und Palmen, die am Grabe des jüngst verstorbenen Musikprofessors Jaißt niedergelegt worden waren, die kostbaren Schleifen und die goldenen und silbernen Fransen abgeschnitten und entwendet wurden. Von dem Thäter hat man leider bis jetzt keine Spur.

* **Wien**, 28. Juni. (Einsturz eines Neubaues.) In Reichenberg ist heute Vormittag ein Theil eines Neubaues eingestürzt, wodurch eine Anzahl Arbeiter begraben wurden. Bis Mittag wurden zwei Todte und drei Schwerverletzte geborgen. Zehn bis fünfzehn Arbeiter, darunter der Sohn des Baumeisters, befinden sich noch unter den Trümmern. Der Einsturz wurde vermuthlich durch Bodensenkungen hervorgerufen.

* **Mailand**, 28. Juni. (Gestohlener Creditbrief.) Das hiesige Bankhaus Belingaghi zahlte einem Unbekannten auf Grund eines Creditbriefes der Citybank in London 1500 Lstrl. aus. Derselbe Unbekannte hat auf Grund dieses Creditbriefes, der nachträglich als gestohlen erkannt wurde, in Genua 2000 und in San Remo 800 Lstrl. einkassirt. Der Creditbrief war auf den Namen Nicolini ausgestellt. Der rechtmäßige Besitzer erleidet, da die Zahlungen ordnungsgemäß erfolgt sind, einen Schaden von mehr als 100,000 Frcs.

* **Bern**, 28. Juni. (Eine schreckliche That) wird aus Freiburg gemeldet. Aus bisher nicht ermittelten Gründen ermordete in der Nähe des Dorfes St. Sylvester im deutschen Sensebezirk ein gewisser Christian Egger den Landwirth Jos. Cosaudey und legte hierauf im Hause seines Opfers Feuer. Zwei Bauern, die den Mörder anhalten wollten, wurden von dem Wüthenden ebenfalls erschlagen. Schließlich gelang es einigen handfesten Burschen in Oberried (Gemeinde Praroman), den ruchlosen Thäter festzunehmen und der Gendarmerie zu übergeben. Egger hat sowohl die Brandstiftung als den dreifachen Mord eingestanden.

* **Odessa**, 28. Juni. (Schiffsunglück.) Bei Marinovol stießen der Segler „Egyptos" und der Dampfschooner „Marusja" zusammen. Beide Schiffe wurden so beschädigt, daß sie sanken. 28 Personen von den Besatzungen ertranken.

* **London**, 28. Juni. (Ein Grab in der Tiefe.) Aus Schanghai wird berichtet: In den Kohlengruben in Hsing Knochow wurde kürzlich ein alter Schacht wieder eröffnet. Man fand in demselben 170 Leichen, welche vor 400 Jahren infolge schlagender Wetter umgekommen waren. Die Erinnerung an dieses Unglück ist noch nicht erloschen, und die Archive enthalten davon vollständige Berichte. Die Leichen waren wohl erhalten, und es war keine Fäulniß eingetreten. Sie sahen aus, als ob der Tod erst gestern eingetreten wäre. Als man sie aber beerdigen wollte, blieb nur ein Staubhaufen übrig. Die chinesischen Arbeiter flohen erschreckt davon, und nichts konnte sie bewegen, die Arbeit in dem Schacht aufzunehmen.

* **Newyork**, 28. Juni. (Untergang eines Schiffes.) Der deutsche Dampfer „Wilhelm" hat den 3500 Tons fassenden Dampfer Obok angerannt, welcher sofort unterging. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Der deutsche Dampfer mußte der erlittenen Beschädigungen wegen den Hafen von Portland aufsuchen.

sind heute in der **ganzen Welt** als **sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes** und **billiges** Haus- und Heilmittel bei **Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang** und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** und als mildes

Blutreinigungsmittel &c.

allgemein anerkannt

Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln **vorgezogen** und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger in Schaffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker &c. kommen lassen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette wie obenstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft u. empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste u. wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 30. Juni 1894.

Bei Ostwind vorwiegend heiteres, warmes und trockenes Wetter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940630031/fragment/page=0001

Präm. mit goldener Medaille.

Schuhwaaren

jeder Art, genagelt und genäht,
kauft man
am vortheilhaftesten,
am billigsten,
am besten,
in solidester Ausführung
bei

Conrad Tack & Cie.,

Burger Schuhwaaren-Fabriken mit Dampfbetrieb,
Schmeerstraße 1.

Nur Carl Koch's Nahrzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich.

Nur Carl Koch's Nährzwieback
wirkt ernährend und gedeihlich.

Nur Carl Koch's Nährzwieback macht alle Verdauungsstörungen unmöglich. Man gebe daher den Kindern, wenn sie gedeihen sollen, **Carl Koch's Nährzwieback**, derselbe besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen.

In Packeten und Düten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in
Carl Koch's
Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrenstraße 1,
sowie in den bekannten Verkaufsstellen.

Wilh. Heckert,

Gr. Märchstr. 62, Fernsprecher 171,
empfiehlt in reicher Auswahl:

Eiserne Bettstellen,
einfach und elegant,
mit Matratzen von Alpengras u. Rosshaar

Feldbettstellen
mit Drellbezug u. Zudlafaser-Polster,
Mk. 12,—, 16,—.

Eiserne Kinderbettstellen
mit Seitentheilen
von Drahtgeflecht oder Schnuren.
Passende Matratzen dazu.

Grosse

Preisermässigung

haben wir für die Restbestände der letzten Saison für folgende Artikel eintreten lassen.

Gardinen

und Stores in Englisch Tüll, gestickten Schweizer und Spachtel in weiss, creme und buntfarbig. Einzelne Fenster, passend für 1—4 Fenster, werden besonders billig ausverkauft.

Portièren

Vorhänge für Fenster und Thüren in bunten und einfarbigen Fantasiegeweben statt 6—15 Mk. jetzt für 3, 4, 6 u. 10 Mk. Einzelne elegante Rest-Genres statt 15—20 Mk. jetzt für 8—12 Mk.

Teppiche

Axminster, Velour, Tapestry, handgeknüpfte Smyrna in allen Grössen von 2—5 Meter vorräthig.

A. Huth & Co.,
Gr. Steinstrasse 86|87.

Auf Abzahlung!
Grösstes Geschäft am Platze.
10 grosse Verkaufssäle.
Keine Uebervortheilung.
Preise wie in jedem Ladengeschäft.
Zahlungsweise nach Wunsch.
Möbel, Betten, Polsterwaaren,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Ganze Einrichtungen
Mäntel und Jackets
(eigene Polsterwerkstätte im Hause),
Damen und Mädchen,
Anzüge und Paletots für
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaaren
Regulateure, Wand- und Taschenuhren,
Kinderwagen in grosser Auswahl.
Nicolaus Pindo Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 49, eine Treppe,
„Kaisersäle".
Eingang Schulgasse.

C. Naumann's
SANITAS
TOILETTE-FEIT-SEIFE
DEMANT AUS REINE COMMERRANZ-ÖLEN
Hygienisches Toilettenmittel für Haut und Haar und Teint
DURCHAUS NUR 25 Pfg. DAS STÜCKEL

Prämiirt und patentirt
Martel's
Spath-Liniment
ein wirklich vorzügliches Mittel gegen **Spath, Gallen, Schulterlähme, Rheumatismus,** sowie jede **Geschwulst** ist nicht genug zu empfehlen.
Zu beziehen in Dosen à Mk. 4.50 und 2.50 durch:
Apotheker **Hofmann** in **Schkeuditz,**
Adler-Apotheke, H. Dunkel, Halle a/S.

Tapeten

Billigste und beste Bezugsquelle

Hermann Bischoff,
4 Gr. Klausstraße 4.

Hempelmann & Krause

Küchen- und Hausgeräth-Magazin
Halle a. S., Kleinschmieden 5
empfehlen

Patent-Eisschränke

neuester und solidester Construction in den verschiedensten Größen.

Messingene Frucht-Kessel.

Fliegenschränke.
Drahtgaze-Speiseglocken.
Drahtgaze-Topfdeckel.
Selbstthätige Speise-Eismaschinen
„System Meidinger", 3—24 Portionen.

Zum Besten der Ferienkolonieen.

Montag den 2. Juli, Nachmittags 5 Uhr:

CONCERT

in der
St. Stephanuskirche,
unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin
Frau **B. von Knappstaedt**-Leipzig und des Violoncellvirtuosen
Herrn **Bernhard Schmidt**-Berlin.

Programm.

1. Präludium und Fuge für die Orgel . . . Seb. Bach.
2. Arie aus dem „Requiem" . . . . . J. A. Hasse. (1699—1783)
3. Zwei Stücke für Violoncello und Orgel
   a. Melodie . . . . . Gluck.
   b. Largo aus der Sonate op. 65 . . . Chopin.
4. Der 94. Psalm. Sonate für die Orgel . . Julius Reubke. († 1858.)
5. Zwei geistliche Lieder.
   a. Trost . . . . . B. Vogel.
   b. Litaney . . . . . Fr. Schubert.
6. Zwei Stücke für Violoncello und Orgel
   a. Adagio . . . . . Goltermann.
   b. Abendlied . . . . . R. Schumann.
7. Orgelvortrag.
8. Zwei geistliche Lieder.
   a. Der Du von dem Himmel bist . . . Fr. Schubert.
   b. Sei still . . . . . J. Raff.

Otto Reubke,
Königl. Universitäts-Musikdirektor.

Altarplatz 2 Mk., Schiff und Empore 1,50 Mk., Texte 10 Pfg. in der **Harmrodt**'schen Musikalien- und Instrumentenhandlung (**Reinhold Koch**), Barfüsserstrasse 20, und bei Herrn Custos **Raetz,** Fleischerstrasse. Für die Herren Studirenden 75 Pfg. beim Universitäts-Castellan.

Rollläden
der Württ. Holzwaren-Manufactur
Esslingen a. N.
Bayer & Leibfried.
Die ausgezeichneten Fabrikate
Zugjalousien
Patente im In- u. Ausland.
dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.
Rolljalousien
Der Vertreter für den Saalkreis u. Seekreis Mansfeld:
Hugo Schrader, Tischlermstr., Cönnern a. d. Saale.

Ausverkauf

wegen vorgerückter Saison sämmtlicher eleganten
garnirten Hüte u. Modelle, Schleier u. Reise-Filzhüte
zu halben Preisen.
Marie Lotz, An der Universität 17, I.

Zur Reise

empfehle
Touristen-Hemden
für Herren und Knaben,
Strümpfe,
Handschuhe
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstraße 12, Ecke Kl. Sandberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940630031/fragment/page=0002